

# Die sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1921 Nr. 528 für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 214

Bezugspreis: monatlich 12.— ohne Frachtpost, Bezahlung nehmen (inkl. des Postgebührens, Zeitungs- und anderer Zustellgebühren entgegen). Mittwoch-Ausgabe. Anzeigenpreis: Die 50. Sp. 24 mm breit nach-Druckpreis 70 A. Die 35sp. 50 mm breite nach-Druckpreis 100 A. Kleinere nach Satz. Erklärungen siehe Seite 1.

# Der übererfüllte Friedensvertrag

## Gegen die Zerstörung der Deutschen Werke

### Deutsche Protestnote

Berlin, 15. November.

Das Auswärtige Amt hat eine Note an den Vorkonferenz der Militärkontrollkommission gerichtet, die sich gegen die Zerstörung der Deutschen Werke wendet. Zugleich ist die deutsche Botschaft in Paris beauftragt worden, die Vorkonferenz eine Note gleichen Inhalts zu übermitteln. Der Note ist eine Reihe von Anlagen beigegeben. Anlage 1 der Note enthält eine eingehende Zusammenfassung der von den Kontrollkommissionen gegen die verschiedenen Betriebe der Deutschen Werke U. G. gerichteten Maßnahmen und eine Darstellung der Folgen, die sich für den Bestand der Werke aus der Durchführung dieser Maßnahmen ergeben würden. In Anlage 2 sind die Verordnungen und sonstigen Maßnahmen aufgeführt, die auf Anordnung der Kontrollkommissionen in einzelnen Betrieben durchgeführt worden sind, um den Verlust des Charakteres von „Gerechtfabrikaten“ zu vermeiden und sie auf eine Friedensarbeit umzuwandeln. Dabei heißt es: „Die verschiedenen Werkstätten des Werkes und der Marine sind schon längst nach dem Ausdrück der Revolution einer völligen Umgestaltung unterzogen worden. Die anfänglich planlose Führung der Betriebe wurde einer Zentralleitung übertragen, der es gelang, geordnete Verhältnisse in den Werken zu schaffen und die zum Betrieb der verschiedenen Werkstätten notwendigen Maßnahmen zu treffen.“

Ihrer Gesamtheit die Schließung ganzer Betriebe zur Folge haben und damit nicht nur alles bisher Geleistete zunichte machen, sondern auch Tausende von Arbeitern um ihre Existenz bringen würde.“ Die deutsche Regierung ist sich bewusst, daß sie kein Verschulden trifft, aus dem sich dieser plötzliche Stellungswechsel der Kommission erklären ließe. Alle Forderungen auf Berichtigung, Entschädigung und Entziehung von Spezialmaßnahmen für die Herstellung von Kriegsmaterial auf Berichtigung von Voren- und sonstigen Gebieten, auf Innehaltung ganzer Gebäude und einzelner Einrichtungen, so weitgehend sie auch waren, erfüllt worden, um den Betrieben ein für alle Mal den Charakter von „Gerechtfabrikaten“ zu nehmen. Werke von vielen Millionen sind bereitwillig worden. Jedoch Beschäftigung einer Wiederumstellung auf die Produktion von Kriegsmaterial ist damit beseitigt. Dafür, daß diese Weiterleitung eine dauerhafte ist, bürgt nicht nur die zuchtschließende Kontrolle der Kommissionen, — auch die deutsche Regierung und die Arbeiterschaft der Werke selbst stehen bereit ein.

### Polnische Wirtschaft

Von Dr. Ernst Gaulthe.

In Nordamerika hat Polen keinen Kredit mehr. Auch seine übrigen guten Freunde machen ein beherrschendes Geschäft, sollen sie abermals Geld berechnen. Frankreich zieht vor, den polnischen Weizen an sich zu bringen; so hat sich französisches Kapital mit großem Erfolg in der polnischen Textilindustrie eingenistet, und die galizischen Erdöl-Unternehmungen sind zum großen Teil in die Hände von Franzosen geraten. Das polnische Finanzelend aber will frohen und stolzen Müttern der Bevölkerung. Die sogenannte „Schwarz-Börse“ in Warschau, an der man fremde Devisen auch kann kaufen und verkaufen kann, wenn das Devisengeldstück an der einwilligen Börse verläßt, kennt seit langem nur noch Notatuldendrucke.

Das Auswärtige Amt hat eine Note an den Vorkonferenz der Militärkontrollkommission gerichtet, die sich gegen die Zerstörung der Deutschen Werke wendet. Zugleich ist die deutsche Botschaft in Paris beauftragt worden, die Vorkonferenz eine Note gleichen Inhalts zu übermitteln. Der Note ist eine Reihe von Anlagen beigegeben. Anlage 1 der Note enthält eine eingehende Zusammenfassung der von den Kontrollkommissionen gegen die verschiedenen Betriebe der Deutschen Werke U. G. gerichteten Maßnahmen und eine Darstellung der Folgen, die sich für den Bestand der Werke aus der Durchführung dieser Maßnahmen ergeben würden. In Anlage 2 sind die Verordnungen und sonstigen Maßnahmen aufgeführt, die auf Anordnung der Kontrollkommissionen in einzelnen Betrieben durchgeführt worden sind, um den Verlust des Charakteres von „Gerechtfabrikaten“ zu vermeiden und sie auf eine Friedensarbeit umzuwandeln. Dabei heißt es: „Die verschiedenen Werkstätten des Werkes und der Marine sind schon längst nach dem Ausdrück der Revolution einer völligen Umgestaltung unterzogen worden. Die anfänglich planlose Führung der Betriebe wurde einer Zentralleitung übertragen, der es gelang, geordnete Verhältnisse in den Werken zu schaffen und die zum Betrieb der verschiedenen Werkstätten notwendigen Maßnahmen zu treffen.“

Im vorliegenden Falle aber muß sie Einpruch erheben, weil die neuen Forderungen der Kommission nicht nur unangebracht, sondern auch unrichtig sind, in ihrer Ausdehnung förmliche Beweismittel in weiter als dem besten Falle zu tragen und die Weiterführung des deutschen Wirtschaftskrisens ernstlich zu beeinträchtigen. In Zusammenfassung der in den Anlagen 1 und 2 enthaltenen Darlegungen bildet die deutsche Regierung die Kommission, sich in Veränderung der erlassenen Bestimmungen damit einverstanden zu erklären, daß:

1. in Erfurt und Sondershausen die Produktion von Schusswaffen und Munition für Land und Meer in der bisherigen Art und im bisherigen Umfang weiterhin gestattet wird (Aufhebung der Note vom 28. September 1921);
2. im Werke Wolfang die Fertigung von Collobium und Nitrocellulose zur Herstellung von Pulver und Kampfbatterien gestattet wird, und auch die übrige Fabrikation (Schmiedegewerbe, Waggon- und Lokomotivrepauraturen und anderes) unter Befolgung der dazu erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen in weiter als dem besten Falle zu tragen und die Weiterführung des deutschen Wirtschaftskrisens ernstlich zu beeinträchtigen. In Zusammenfassung der in den Anlagen 1 und 2 enthaltenen Darlegungen bildet die deutsche Regierung die Kommission, sich in Veränderung der erlassenen Bestimmungen damit einverstanden zu erklären, daß:

Jeder Vorkonferenz in Oberkasseln darf die polnische Markt noch weiter juristisch. Jedemal, wenn die Soffnung trotz, es könne Korruption und seinen französischen Geldes Helfern gelingen, alle wertvollen Teile Oberkassels rufen in polnische Hände zu ziehen, führte die polnische Baluta tiefer in den Grund. Am Juni 1921 kam die Warschauer Börse dadurch völlig aus dem Gleichgewicht. — Devisen wurden überhand nicht mehr gehandelt. Das Ausland aber kaufte keine polnischen Devisen mehr, sondern verkaufte alles davon, was sich irgend abfinden ließ. Verantwortlich war ferner, daß in Polen eine unüberwindliche Abneigung gegen das Steuerzahler besteht, und daß absolute Verhältnisse ohne Arbeit an Einkommen und Vermögen zu gelangen trachtet, so nimmt es nicht wunder, wenn die Steuerzahlungslosigkeit noch mehr ausbreitet, und wenn allgemeine Unzufriedenheit herrscht. Am Juli trat geführ von ihren Bezirksverbänden und von den drei Arbeiterparteien — den Sozialisten, den Aristokraten und den nationalen Arbeitern — die gesamte Arbeiterschaft der polnischen Warenindustrie in Lodz, Tomaszow, Agiera, Lublancie, Byrdow und den übrigen Produktionsstätten in einen einheitlichen Streik, bei dem nicht einmal Notstandsarbeiten gebildet wurden. Die Arbeiter forderten in Folge der außerordentlichen Geldnot eine Lohn-erhöhung von 120 v. H., während die Arbeitgeber nur 15 v. H. bewilligen wollten. Der Lohn eines gelehrten Textilarbeiters betrug nämlich nur 600 Polennark täglich, und damit konnte man nicht mehr auf leben. In Lodz streikten deshalb zeitweise 100 000 Arbeiter; ihnen schlossen sich die Arbeiter, die Straßenarbeiter und sonstigen städtischen Angestellten an. Gleichzeitig breitete sich ein Landarbeiterstreik geführlich aus. In Disziplin forderten 583 eben erst nach langen Verhandlungen bewährte Arbeiter der Petrochemieindustrie eine hundertprozentige Lohnserhöhung. In allen anderen Handbeständen zeigt sich dasselbe Bild.

Das nach diesen Gesichtspunkten gewünschte Fabrikationsprogramm ist der Militärkontrollkommission und ihren Unternehmungen niemals vorgehalten worden; die Innehaltung der Werke ist nie unter ihrer Kontrolle gewesen. Sie sind auch bisher offenbar der Ansicht gewesen, daß der von der Vorkonferenz geforderten Zerstörung Genüge gethan wurde; denn sie haben bis in die neueste Zeit in keinem Falle Widerspruch erhoben.

3. im Sittener Spandau der Ausbau des geplanten Walswerkes genehmigt wird (Note vom 9. September 1921);
4. a) die von der Militärkontrollkommission Berlin bezüglich der Werke Sondershausen und von der Militärkommission Frankfurt a. M. bezüglich des Werkes Erfurt getroffenen Anordnungen auf Berichtigung oder Berichtigung dringend benötigt, zum Teil für das Friedensprogramm neu beschaffte Maschinen nachgeprüft und befriedigt werden; b) die Neubeschaffung notwendiger Maschinen nicht unterbunden und ausgleichender Transport von Werk zu Werk nicht getrübt wird; c) für die nach vorliegender Nachprüfung und Beschränkung noch zuzuerwerbende Maschinen eine Verkaufsfrist ausgesetzt wird, die den Bedingungen geordnet und zeitlicher Gefährdungsführung Rechnung trägt;
5. die durch den Beschluß der Vorkonferenz vom 21. September 1921 geforderte Beschränkung der Beschäftigungsberechnung der „Deutschen Werke U. G.“ über die Normarbeit der Werke aufgehoben wird.

Trotz der niedrigen Löhne war jedoch die polnische Industrie vor und nach der neuen Teuerungswelle unerschütterlich, den Wettbewerb mit der Industrie von Ländern mit geordneter Wirtschaft aufzunehmen. Obwohl die Polennark nur in den dreihelligen Teil einer deutschen Papiermark wert war, ja später noch tiefer fiel, vermochten die polnischen Fabriken es wieder im Ausland noch auch nur innerhalb der eigenen Landesgrenzen, es mit den deutschen Erzeugnissen aufzunehmen. Die polnische Industrie litt daher in derselben Zeit, in der für sie noch der allgemein üblichen Aufschwung die Not der heimischen Baluta eine Exportprämie hätte bedeuten müssen, unter einer starken Inflation. Auslandswaren wurde kaufteuweise ins Land geschmuggelt.

### „Hinter geschlossenen Türen“

w. Washington, 15. November.

Auf einer Konferenz der Vorkonferenz der Delegationen der fünf Großmächte wurde heute beschlossen, daß die Frage der Beschränkungsbedingungen von einer Kommission bearbeitet werden soll, die sich aus allen Hauptdelegationen der fünf Mächte zusammensetzt. Auch die Erweiterung der Frage des Fernverkehrs wurde an die Kommission verwiesen, die sich aus allen Hauptdelegationen der neun auf der Konferenz vertretenen Mächte zusammensetzt. Es wurde auch die Schaffung von Untergruppen genehmigt, die sich später als notwendig erweisen sollen. Außerdem wurde beschlossen, daß jede Nation, die den Wunsch dazu hat, Gelegenheit erhält, ihre Ansichten über die amerikanische Vorschläge betreffend die Währungsfrage auf den morgigen Gehörungsstunden der Vorkonferenz zum Ausdruck zu bringen.

reich und Italien bei den Fragen, die sich auf der Konferenz ergeben, gemeinsam handeln würden und zwar nicht nur in der Währungsfrage, sondern auch bei den Fragen, die im Zusammenhang mit den Entscheidungen über den Stillen Osten entstehen könnten. Das Abkommen zwischen Brasilien und Schanzer, das als „vollkommen“ bezeichnet wird, wurde nach einstündiger Beratung zwischen den französischen und italienischen Delegierten erzielt. In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß dieses Abkommen sehr viel zur Vermittlung der Zweideutigkeiten wird, die Harding vorzuziehen, als er den Plan zur Einberufung einer Währungskonferenz sah.

### Kein englisches Geld

Die Vertreter von Londoner Finanzkreisen erklären, daß die Deutschen kein Guthaben bewilligen würden, ausgenommen auf der Grundlage einer dauernden und befriedigenden Regelung des Problems der deutschen Verpflichtungen, da der Wechselkurs der Mark der Finanzmarkt einen so großen Stoß verleihe, daß, als daß sie sich veranlassen können, Deutschland eine solche Grundlage beizubehalten.

Das ist nicht besonders schwer, denn die Korruption, das alte polnische Erbil, überläßt alle Weiraffe. Es ist überaus faszinierend, daß man in den ehemals breiherigen Landesteilen von den Konaropolen, den Hauptträgern der Korruption und der „polnischen Wirtschaft“, nichts mehr wissen will. Die rote rote Stimmung der Mittelwesten ist schnell verfallen. Heute murren die Polen in der ehemals polnischen Gebieten und sprechen mit erkrankter Offenheit von der besseren früheren Zeit. Sind sie auch der Deutschen, die Wiederanlieferung an das Deutsche Reich zu wünschen, so bildet man doch mit Reich dorthin! Der polnische Arbeiter klagt, er habe nicht anzuheben, während es dem deutschen Arbeiter soviel besser gehe. Die Gebildeten beklagen es — nur zu spät — als vollendetes Verhängnis, daß man die deutschen Beamten und Lehrer hinausgeschickt hat. Die deutsche Antilegen wird liberal zurückgewinn.

Man hätte die deutsche Ordnung wiederherstellen, was wäre man darum! Der Bahnverkehr ist in einer Weise verlor, daß jeder Verkehrslehre thottet. Als Korruption ist während des letzten Auf-

Handlung  
trag  
schul  
Anhang  
A. S. N.  
tt mit  
schut  
inder  
in der  
Vorles  
Stoffe  
besten  
Preis.  
erkant  
Gunk  
Markt 16  
10-10  
mün  
an  
ramm  
sport  
züg  
den  
näm  
tel  
prim  
Stütz  
nach





Der Wagenmangel kann durch Prämien beseitigt werden!

In der letzten Zeit sind wieder, wie alljährlich im Herbst, der Wirtschaft bedeutende Verluste durch Produktionsmangel entstanden infolge der außerordentlich stark schwankenden Ernte...

Produktionen und dem Bau von Motoren soll die Waffenhilfe...

Produktionen und dem Bau von Motoren soll die Waffenhilfe bei den Maschinenbauern, Regelmotoren sowie Kleinmotoren ausgenommen werden.

Industrie, Handel, Handwerk

Aufhebung der Aufsichtspflicht in der Tischschloßerei. Die vor kurzem aus Anlaß der Mobilisierung in der Tischschloßerei angeordnete Aufsichtspflicht ist jetzt, wie der Reichs-Chef...

Safer kommt mehr bezan und ist auch billiger als gefahren...

Safer kommt mehr bezan und ist auch billiger als gefahren. In Paris wurde in hiesigen Bezirke befristet angeboten...

Berliner Produktmarktpreise.

Nichtamtliche Rohwollnotenungen. Großhandelspreis für weiße 81-87, Großhandelspreis frei Berlin...

Berliner Metallnotenungen.

Raffinade-Kupfer 90,- Preis für 100 kg in Markt. Zinn (Barren-Strahl-Ausland) 16500/16000...

Devisen-Notierungen.

Amsterdam 1940.85 9125.15. Gold Brief. Paris 1933.10 1933.10...

Leipzig, 15. November. Produktmarkt.

Weizen, hiesiger, brauner 355-365, Brf. rubig. Roggen, hiesiger, preußischer, posener 290-310, Brf. rubig...

Sportberichte

Herbst-Waldlauf 1921

Der Herbst-Waldlauf des Saale-Gaues im B. R. A. S. anheißt am morgigen Freitag, dem 18. November, um 9 Uhr, den Start...

Börsenberichte

Der Berliner Börse. In der nächsten Woche finden Vorkursverhandlungen am Montag und Donnerstag statt.

Produktbericht

Produktbericht. Berlin, 15. Nov. Die Abhängigkeit der Preisgestaltung am Getreidemarkt von den Schwankungen der Devisen...

Aktiengesellschaften

Kaufmännische Handels-A.G., Halle a. S. Die Generalversammlung genehmigt die Ausgabe von 100.000 Aktien...

Wagnersche Maschinenfabrik

Wagnersche Maschinenfabrik Weimar A.G. in Weimar. Die Gesellschaft nimmt eine Einschränkung ihres Betriebes bedingt...

W. Bernuth A.G. Berlin

W. Bernuth A.G. Berlin. In der G.-V. wurde die Bestellung einer Dividende von 15 Proz. i. V. 13 Proz. sowie eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 10 Millionen Mark...

Die Reichliche Elektrizitätsgesellschaft

Die Reichliche Elektrizitätsgesellschaft. Die Reichliche Elektrizitätsgesellschaft hat am 15. November 1921...

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach längeren, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Fleischermeister

Wilmel Deparade

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetriibt an

Elise Deparade und Kinder.

Löb jün., den 15. November 1921.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern A.H.-Verband von dem plötzlichen Ableben unseres lieben Vereinsbruders

Wolfgang Jentzsch

in Kenntnis zu setzen. Er war ein guter Freund und treuer Kamerad.

Wir werden ihn nicht vergessen. Der Verein ist „literar und kunst“ a. S. G. L. A.: Schlieckmann (X).

Hall e., den 15. XI. 21.

Bad Blankenburg (Vhring-Wald)

Dr. Karl Schütz's Sanatorium Am Goldberg. Das ganze Jahr geöffnet. Leitender Arzt: Dr. Wittkugel.

Frankfurt a. M., Hospiz Kronenhof

wieder eröffnet. Schwarzenstraße 30, beim Hauptbahnhof, Ausgang rechts. Bitte genau auf Adresse achten. Verwalter: A. Kesting.

Saalfeld a. S. Bahnhofs-Hotel

Zentralheizung. - Fernruf Nr. 153. - Inhaber Otto Roeder



Für Familien-Festlichkeiten

empfehlen vornehme Verlobungs- und Hochzeits-Druckaschen in reichster Auswahl und bester Ausführung in allen Preislagen die

Buch- und Kunstdruckerei Otto Thiele

Vortag der Halleschen Zeitung

## Zum Buß- und Bettag

„Deutscher Nothfrei“

(Nach der Weise des „Altniederländischen Dankgebets“)  
Von Gustav Ritter-Gradow.  
In dieser Not treten, Herr Gott, wir mit Deinen  
Der dich, der du Lenker des Weltalls bist,  
Doch du dich erbarmen mögst über uns Armen,  
Wo du uns nun in Unglück und groß Elend siehst!  
Das Reich zu bewahren vor Not und Gefahren,  
Es jagen wir auch in den heiligen Krieg!  
Wie heiß wir auch kämpfen, wie viel wir auch litten,  
Nurst wird doch genommen, o Herr, uns der Sieg!  
O hilf uns in Worten, dein Wort soll uns stärken,  
Doch Glaube an dich und an uns sei,  
Doch Deutschland erheben, in Schmach nicht verwehen,  
Herr, hilf uns, Gott, ehör' uns, Herr, steh du uns bei!  
Herr mach' uns frei!

## Die Tote

Von Paul Ernst.

Paul Ernst, einer unserer bekanntesten deutschen Erzähler, wird am Montag, den 14. November, auf Einladung der Literarischen Gesellschaft an der Halle im Saale der Loge an der Bühne sein eigenes Werk vorlesen. Aus diesem Anlaß bieten wir heute mit Genehmigung des Georg Müller-Verlags in München, wo Paul Ernsts Werke erschienen sind, unseren Lesern eine Novelle aus dem Bande „Romantisch-geschichtliche“ (Preis geb. 23 P.).

Wenn in Frankreich der König stirbt, ruft der Gerold vom Schloße herunter: „Der König ist tot, es lebe der König.“ Der König ist unsterblich, man der zufällige Träger der Krone auch, wie jeder Mensch, dem Schicksal seinen Hohn zollt.

Da den vielen Königsfesten, die der Romandil mit dem König hat, gehört auch die, daß er gleich ihm unsterblich ist. Silvie, die reizende, sinnliche, unglückliche Silvie ist getrennt gekommen; heute steht sie schon wieder auf der Bühne, in all ihrem Reiz, ihrer Unschuld und Kindlichkeit. Wen kümmert es, wie sie früher bieh, ebe sie zum Theater kam, wie die Silvie, die getrennt gestorben ist, früher bieh — falls sie heute überhaupt eine Zeit in ihrem Leben hatten, wo sie nicht beim Theater waren, wo sie nicht Silvie heißen. Da, das sie denn überhaupt zwei verschiedene Mädchen. Die Silvie aus dem Theater in Frankreich unterirdisch man nach Hellen, die man hinter ihren Namen kauft; aber man spricht nie von einer Silvie der vierzehnten oder fünfzehnten, man spricht immer nur von Silvie.

Die Probe ist beendet, es ist niemand mehr auf der Bühne wie Silvie, der Dichter und der junge Offizier, der Silvie liebt.

Der Dichter ist nicht mehr ganz jung; schon sind einzelne graue Haare in seinem Bart und Hauptbart zu sehen, zeigen sich in dem Augenwinkel kleine, feine Runzeln. Aber sein Herz ist noch jung, seine Bewegungen, sein Lachen — und auch sein Denken, sein Glauben und Hoffen; das sagt er selber. Silvie, die sechzehnjährige Silvie, kam von ihm: Das ist eben der Reiz bei dem Menschen; so ein kluger Mann ist er, der so viel weiß, und dabei ist er wie ein Kind. Der Dichter sagt: „Dort kann ein altes, rosiges Bleich an einem Hinduband; daneben liegt ein abgedorrtes Spatierglas. Das ist die Donnermaschine. Für einen Soldo Kolobonium liefert Blaise für zehn Vorstellungen. Jener Straboch, der wild vom Felten herobühlt, ist aus gerühmter Silberarbeiter gemacht. Und was für unsere Schändliche die Geißel der Romandilanten? Wenn ein rosiges Bleich und eine Weile Kolobonium ein Gewitter erzeugt, wo ist dann die Leidenschaft eines Künstleres?“

Silvie läßt sich von dem jungen Offizier an: sie hat noch nie über so etwas nachgedacht; aber sie läßt wenigstens ihre reizenden Brüsten in den ausgefitteten Lederschuhen auf seinen rindübernehten Siefeln spielen. Der Offizier blickt sich mit seiner Lachensbürste den Schmirzler hoch und erwidert: „Ich war Adjutant bei dem großen Gelben, der die Schlacht bei Nordlingen gewonnen hat. Wie sie begann, da stand er noch frisch auf, wachte sich den Wort und sagte: „Nicht nicht einmal die Wornenlunge lassen einen die Stelle in Ruhe freieren.“ Silvie läßt, obwohl ihr der Zusammenhang nicht klar wird.

Der Dichter fährt fort: „Ich bin alterer Kinder, wie ihr beide zusammen. Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, dann kann ich schon eine schöne Strecke sehen. Was ist mir gelieben? Ich habe oft mit Silvie hier geliebt, mit der, die nettern getrennt ist; wir haben nicht gepredigt; sie war ein gutes Mädchen. Weßhalb wir eigentlich hier sehen, weiß ich nicht. Aber das habe ich nun in der Erinnerung, daß ab es das Wichtigste in meinem Leben gewesen wäre. Schließlich, vorgelesen sehen wir noch hier zusammen: es ist eine kurze Zeit seitdem verfließen. Wornen wird man sie man betrachten; ich werde noch ausziehen an sie; er sonst ist es, als ob sie nicht gelebt hätte.“

Silvie: „Wird nicht die Krone und sagt: „Sie hat mir alle ihre Reider brachete; es war ein großer Stoff voll, und sie hatte sehr schöne Socken. Dieses Kostüm, das ich heute trage, ist ja auch von ihr.“

Der Dichter steht sie prüfend an, dann spricht er: „Ja, ich erkenne das Kleid. Dieses Band, das über dem Herzen von einer Scheitelle herunterhängt, ich habe ich geliebt. Sie hatte ich das Kleid selber gemacht, dann sagte sie mir: „Nun ist alles fertig, nur ein rotes Bändchen fehlt, das kommt

perade über dem Herzen an sitzen, das sollst du mir schenken.“ Ich hätte ihr ja so gern ein ganzes Kleid geschenkt, denn sie war ein gutes Mädchen, aber ich hatte doch kein Geld; das Bändchen konnte ich ihr kaufen. So, nun trägt du das Kleid mit dem Bändchen! Merkwürdig. Auf welche Ideen die Mädchen kommen! Eine andere hätte sich das ganze Kleid gewünscht, wenn sie auch wollte, doch ich kein Geld hatte.“

Silvie: „Ich bin immer gefasung, wenn ihr beikommen laßt?“ frage Silvie. „Wir anderen haben oft beichlich über euch gelacht.“

„Rein, ummeien erzählte sie auch und frage,“ erwiderte der Dichter. „Sie erzählte mir oft: „Coraline liebt dich“, oder auch: „Bettinette hat sich immer noch dir umgesehen.“ Sie dachte immer, jedes Mädchen ist in mich verliebt. Ich lasche dann und sprach: „Ich bin nicht zum Verliebten. Ich bin immer allein gewesen.“ Silvie blüht still in ihren Schloß. „Wahrhaftig“, fuhr der Dichter an ihr genodet fort, „ich glaube, wenn ich wirklich einmal eine in mich verliebt, ich merkte es gar nicht.“

„Ich glaube auch,“ laut ernsthaft Silvie: der junge Offizier lacht; sie wirft ihm einen Blick an, der ihn erkaunt. „Ja,“ sagt der Dichter, „ist es nicht so wichtig, ob wir nun in der Wirklichkeit etwas erleben oder nicht? Was hat dein Redhler erlebt, als er die Schlacht gewann, was erlebt der Schachspieler, der vielleicht jeden Monat eine neue Liebesgeschichte ausbrüht? Ich habe nichts erlebt. Aber nun erinnere ich mich, wie ich hier mit Silvie lag, die nun tot ist: alle Schachspieler waren fasziniert, wie ich; wir waren ganz allein; ich sah auf diesem Schach, sie am dem Bändchen mir zu führen; sie hatte den Arm auf mein Knie gestützt, spielte mit dem roten Bändchen, das ich ihr geschenkt hatte. Der Sonnenstein fiel so, wie jetzt, durch das Fenster

## Spätjahr

Der Herbst, das letzte Gold ist weggeräumt. In Armut sieht die große Welt und trümt, Mist uns so ernst, so fremd, so anders an. Als hätte man ihr großes Ich acten. Doch um die tiefergehende Stille wehnt Ein Hauch von Größe, hohe Weisheit. Weil rettungslos der Sommertraum dahin, Entfällt sich dir der Landspäht dieser Sime.

Alexander von Gleichen-Ruhwurm.

Früher schrag auf die Bühne; wir haben die Sonnenblüden tanzen und wirbeln; heute fahre ich ihre Hände und pflüchte in den schrägen Schein, doch die Stäubchen ganz aufgerollt wurden; dann lachten wir; Silvie hatte so ein schönes Lachen, wenn wir zusammenlachten; schade, sonst hätte sie es nicht; auf der Bühne wäre es reizend gewesen. Einmal, weiß ich, lachte sie so, daß sie sich zuletzt mit beiden Händen die Augen zudehlt; dann ließ sie einen kleinen Spalt zwischen den Fingern und sah mich so schelmisch an, daß ich bei mir dachte, ich möchte sie eigentlich küssen. Aber ich habe es dann doch nicht gewagt; ich hätte sie ergriffen; sie hatte so feine Strahlen, daß ich solche Gedanken bei mir hatte. Ja, das ist mir noch alles gewesen, und nun ist sie tot. Und ich nicht so, als ob sie mich geliebt hätte, und ich sie?

Silvie: „Wie kommt und der junge Offizier war merkwürdig verliebt. Er wachte an einem Fiedlen, den er auf seinem Aermel hatte.“

„Ich bin nun über fünfzig Jahre alt,“ fuhr der Dichter fort. „Ich sehe, wie das Leben vorüberfliehet. Du bist noch jung, Silvie; ich, wie manches Mädchen habe ich geliebt, nichtmütig geworden oder gleichgültig; und wieder war ein junges Mädchen an der alten Stelle, heiter, aufriben und anmutig. Und Silvie ist ja nun tot; und nun bist du, und wo vorerlehen noch Silvie lag, da steht du, und du trägtst daselbe Kleid, und mein rotes Bändchen, das ich ihr geschenkt, halt du über dem Herzen. Die Menschen, welche immer zu sehr an sich denken, leben das ja nicht. Aber Silvie hat es auch. Sehr merkwürdig ist das alles.“

Der Dichter verabschiedete sich von den beiden und ging. Und während er auf der Straße weiterschritt, dachte er, in welchem Irrtum das die Menschen befangen sind, welche glauben, zu leben, wenn sie bloß erheben; und er dachte bei sich: „Wie reich ist mein Leben, denn ich sehe doch alles, was mich vorgeht, und sehe es genau, weil ich nie befehlst bin.“

Der junge Offizier sagte zu Silvie: „Der Arme, das Leben wird immer an ihm vorbeigehen. Er sieht nicht.“ Er hat ja nicht geliebt, doch die Tote Silvie ihn geliebt hat.“ „Solch ein Mensch ist,“ fuhr Silvie ihm zu geliebt hat, daß er es nicht merkte; so ist Silvie durch ihn geworden,“ erwiderte nachdenklich das Mädchen.

Er ließ überdies seinen Arm um ihre Taille und sagte: „Wir wollen ihn träumen lassen, wir leben; wir beide, nicht tobt.“

Sie schüttelte sich leicht, nahm seine Hand und legte sie fort; dann sagte sie: „Ach mich, auch ich liebe ihn.“

## Heimat in Not

Fliese von Alberta Ling.

Seitdem Heinrich Wetter vor zehn Jahren starb mit der ihm vom Vormund nur ungenügendem Erlaubnis beschlossenen hatte, Wandvort zu werden, lebte auch die; heisse, tolle Sehnsucht in ihm. Aufbauen wollte er. Wohlglück aus dem Nichts, um allen, was danach ward, den Stempel ureigenen Willens aufzudrücken. Das kleine Gut seines Vaters war nach seinen durch lange Krankheit vererbten Tob an einen merkwürdigen Bildung halb vertriehen worden, weil sonst niemand für das verkommene Städtchen Erde Reizung

sehte. Doch Heinrich Wetter es übernehmen könne, zog ließ er nicht in Betracht. Weidlos überließ er es dem Fremden, der nicht weiter von der Zukunft gebrachte, als ungestört seinen Trum zu tun. —

Die brausenden Kriegsjahre, die Monate der erlahmenden Kräfte und die bitteren Stunden, in denen die Schmerzloskreie der Gefangenen in deutschen Geraden wühlten, kamen und gingen zu Ende. Auch Heinrich Wetter lebte nach dem überbrühten Spanischen ausrid. Sobald er sich fürderlich ein wenig gekräftigt haben würde, wollte er mit einem unruhigen Laßlauf nach dessen Geburtsland auswandern. Ein dürftige noch Meinheit. Seines Land wollte er, Jung fräuliches, wie es der zum Blutsfreund Gewordene ihm tausendmal gelobdicht hatte. — Die alte Heimat aber war ena und grau geworden. Es war ausgemachte Sache, daß jener alles nötige zur Reife beboran werde und zu diesem Zweck einen Tag zu Heinrich Wetter käme. Dieser Tag war jetzt bald da. —

Heinrich Wetter lief in dessen in der ennen Stadt, die nahe bei seines toten Vaters einstigen Besitz lag, unruhig umher. Selten stand er irgendwo da. Seine Augen schweiften über alles Tote und Lebende fort. Niemand verstand ihre Sprache, weil in den meisten Geraden die Sehnsucht getorben war. Man lachte also insofern über ihn und ging ihm öffentlich nachsichtig aus dem Wege. Was er in der Hauptstadt trieb, wenn er nicht in dem engen Städtchen des einstigen Gosthausens hotte? Er füllte die Stunden mit planlosen Spaziergängen aus.

Von einer unfähigen Weisheit nehet, kostete er auch an diesem Tage über das flache Sand, das unter den jungen Sauten in letztnier Unfruchtbarkeit hervorragt, mehrmals wagna ihm die Erbschaftsfrage zur Umkehr. Er wandte sich auch über der Hof fast wieder herum und die schneidenden Kräfte ließen über den nächsten fahlen, heimbedenklichen Berg. Rings um ihn ächzte Erde, Bruchland lammerde. Ein kleiner mooriger Teich storte ihn anlockend an. Tot auch er. Nur ein wilder Mosenkraut stand da und der ... blühte. Aber vor ihm flaute ein halb verfallenes Häuschen. Über der schiefen Wand unter dem einen glänzenden Fenster botte die zumammengelunfene Gestalt des bloße angeworbenen Weibers, der hier in Ruhe hatte seinen Trum zu tun wollen. Nun trau er lähnt seinen Tropfen mehr. Die Not der Reiz hatte ihm die leere Fläche aus den stützigen Säulen geschlossen. Jetzt sollte er dem ägernd Wahnenden etwas entgegen.

„Not“ hieß es „Not“,“

Es war nur ein Wettsruf, den er jedem aufschleuderte, den er sah. —

Ein Blick aber fuhr durch Heinrich Wetters Gestalt. Seine Augen schrien sich langsam von der Weite ab und sahen die alte Heimat. Ein Schlußaus stieg aus seinem Herzen. Der Wind trieg es leicht über das unbedeckte, armeliche Land und weiter ... an dem blühenden wilden Mosenkraut hin. Und plötzlich triete Heinrich Wetter unter den Büscheln, die hoch halter hoher Dornen waren.

Die Blüten hatten seinen Duft. Aber ihre Blätter fielen härtlich auf den hegenen Boden. „Wie er ich endlich hoch, tat er es, um zu lähen, ob nicht doch irgendwo ein Wiffa, eine Gage, ein Eboten auf ... ihn, der hier geboren war, worte ... Denn er blieb jetzt hier! Der Blutsbruder aus der Schändelstube mußte allein hinaus ...“

„Not, Not“ jammerte hinter seinem Rücken die lallende Stimme.

„Seimat in Not!“ ersonnlichbändige Heinrich Wetter und ein heifer Quell brang in seiner Brust auf ... der Quell, der auch dies verkommene Städtchen Gosteherde wieder zu einem heiligen Fied in der deutschen Seimat machen würde!

Ein Kaiserdenkmal zu Museumszwecken. Am 22. März 1897 wurde auf dem Kaiserplatz in feierlicher Weise der Kaiserdenkmal für den Deutschen Kaiser Wilhelm I. eingeweiht. Lange Jahre hatte sich ein Streit, ob man diesen Kaiserdenkmal aufstellung finden sollte. Am 8. März 1913 wurde dann von der Bürgerchaft ein mit dem Professor Quastion in Berlin abgefolgelter Vertrag wegen Errichtung eines Kaiserdenkmal Kaiser Wilhelm I. auf dem Platz vor dem gepanteten Kaiser-Bühnen-Volltheater in der Nähe der Postentarturteile die Genehmigung erteilt. Wie der Senat der Bürgerchaft mitteilt, ist das Denkmal jetzt fertig. Es geht in Künstlerkreisen als eines der zeitlichen Werke von der Stadt des inzwischen verstorbenen Bildhauers. Die Abnahme muß nunmehr erfolgen. Die im vorigen eingetretene Verzögerung der Verhältnisse liegt aber die Aufstellung des Standbildes auf einem öffentlichen Platz nicht zu. Die preisgekrönten Entwürfe, die freizeigst aus dem Wettbewerb hervorgegangen sind, haben im Museum am Dom Aufnahme gefunden. Der Senat schlägt nun der Bürgerchaft vor, daß auch das fertige Denkmal dort aufstellung findet, indem es unter Vorbehalt des künftigen Eigentums der Bürgerchaft zur Verbesserung gemüthlicher Tätigkeit zu Museumszwecken überwieben wird. Der Senat will damit einen Vorgang der Stadt M e r z e b u r g folgen, die ein erst neudings vollendetes, ursprünglich für einen öffentlichen Platz bestimmtes Denkmal Kaiser Wilhelm III. im Garten ihres Museums untergebracht hat.

— Neue Siegelmarken der Deutschen Geseischaft. Das ersten mitgegründeten Siegelmarken-Beize der Deutschen Geseischaft Münden 1922 hat der Verbandsrat der Aufstellung eine amteile folgen lassen. Das Markenbild zeigt diesmal die „Drei Rüsse“ des mit ersten Preis ausgezeichneten Aufstellungsplanen von Max Hilde. Das einzugelassene Bild der witzigen Kräfte der Geseischaft, Gründer, Rüstler, Arbeiter“ kommt aus in kleiner Weibergabe zu einbrudselosiger Geltung. Die loslösenle Wbabe und Vergebung der Siegelmarken an Förderer, Firmen mit gegen Soldder, zum Teil auch an Privatpersonen (an diese gegen Erhaltung der Geseischaft) erfolgt durch die Geschäftsstelle der Deutschen Geseischaft Münden 1922, Fereisenböde 4a. Die starke Nachfrage läßt es angebracht erscheinen, daß die Beteller möglichst rasch ihre Mündung tun geben.

Verantwortlich: Erich Seilheim.

